Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 137 — **Freitag, den 14 November 1930** — **79. Jahrgang**

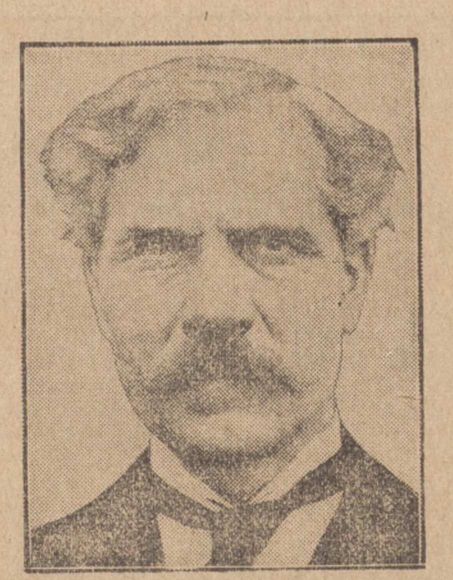
Die Wahlen bleiben geheim

Generalwahlkommissar Gizycki gegen den „Ilustrowany Kurjer"
Keine Information über Aufhebung des Wahlgeheimnisses

Warschau. In der Sanacjapresse sind in den letzten Tagen Meldungen verbreitet worden, als wenn sich der Generalwahlkommissar Gizycki in Warschau für Aufhebung des Wahlgeheimnisses ausgesprochen habe und auch an die einzelnen Wahlkreiskommissionen entsprechende Informationen erteilt habe. Besonders der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" verbreitete absichtlich diese Tendenzmeldung, angeblich, um gegen die deutsche „Wahlmache" einzutreten. Ein Vertreter der „Polonia" wandte sich nun an den Generalwahlkommissar um Aufklärung über diese Meldung und erhielt zur Antwort, daß Richter Gizycki nie eine solche Information erteilt habe und daß seine größte Sorge dahin gehe, besonders in Oberschlesien auf die Behörden einzuwirken, daß das Geheimnis der Wahl in jeder Beziehung gewahrt werde. Aus der Wojewodschaft Schlesien kommen gerade die beunruhigenden Nachrichten, daß hier die Hauptaktion für offene Wahlen geführt werde. Der Generalwahlkommissar, Richter Gizycki, gab erneut die Erklärung ab, daß die Wahlen geheim seien und unbeeinflußt durchgeführt werden müssen. Eine entsprechende Richtigstellung werde erfolgen.

Wieder Massenverhaftungen

Warschau. Aus allen Teilen Polens kommen Nachrichten, daß wiederum eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen worden sind, diesmal besonders in den Kreisen der Nationaldemokratie. Es handelt sich überwiegend um Wahlleiter der einzelnen Wahlblocks und um Kandidaten der oppositionellen Richtungen. Nach Angaben der Oppositionspresse sind etwa 14 Verhaftungen vorgenommen worden.



Ministerpräsident Macdonald
der zum ständigen Vorsitzenden der „Konferenz um den Runden Tisch" gewählt wurde.

Die Konferenz am „Runden Tisch" eröffnet

Macdonald über die Ziele der indisch-englischen Verständigung — Selbstregierung für Indien

London. Nach Eröffnung der englisch-indischen Konferenz erklärte Macdonald, daß die Könige Englands und die indischen Staatsmänner von Zeit zu Zeit deutlich zum Ausdruck gebracht hätten, daß Indien sich auf die Selbstregierung vorbereitet habe. Für eine solche Entwicklung aber sei lange Zeit erforderlich. Die Konferenz sei zusammengetreten, um in einem Abkommen die Tatsache anzuerkennen, daß Indien in seiner verfassungsmäßigen Entwicklung einen gewissen Punkt erreicht habe. Das Zustandekommen der Konferenz lasse hoffen, daß auch eine Einigung erzielt werden könne. Im Namen der indischen Fürsten betonten die Maharadschas von Barod und Kaschmir ihre Loyalität gegenüber der englischen Krone, der sie als unabhängige Herrscher durch Verträge verbunden seien. Als Verbündete Englands, so sagte der Maharadscha von Kaschmir, stehen wir auf seiten des englischen Staatenbundes, als Inder setzen wir uns für die Gleichstellung und Freiheit Indiens innerhalb des britischen Weltreiches ein. Weder für England noch für Indien wäre ein Fehlschlag der Konferenz tragbar. Als Vertreter Britisch-Indiens erklärte Sastri, daß die Krone nicht nur ein Symbol der Macht und Einigkeit, sondern auch der Freiheit und Gleichheit der Völker innerhalb des Weltreiches sein müsse. Durch die Wolken der Vorurteile und Mißverständnisse zwischen England und Indien strahlten die zwei Erklärungen des Vizekönigs als leitende Sterne. Die erste, die vor einem Jahre abgegeben wurde, habe besagt, daß der Dominienstatus entsprechend der englischen Erklärung vom August 1917 das Ziel der verfassungsmäßigen Entwicklung Indiens sei. Im Juni 1930 sei Indien die Regelung seiner eigenen Angelegenheiten nach Maßgabe der Obliegenheiten, deren Verantwortung Indien noch nicht übernehmen könne, versprochen worden.

Auf Antrag Macdonalds wurde sodann für die Geschäftsführung der Konferenz ein aus 16 Personen bestehender Ausschuß gebildet, dem 15 indische Vertreter und der Staatssekretär für Indien angehören. Die erste Sitzung dieses Ausschusses findet am Mittwoch nachmittag statt. Die Konferenz selbst wurde auf den 17. d. Mts. vertagt.

Die belgische Kabinettskrise

Außenminister Hymans beim König.

Brüssel. Entgegen dem Brauch hat sich der König durch die Präsidenten des belgischen Senats und der Kammer sowie durch die Parteiführer nicht beraten lassen, sondern empfing am Mittwoch vormittag den der liberalen Partei angehörenden Außenminister Hymans und den Brüsseler Bürgermeister Max, der die Entschließung der Liberalen veranlaßt und so die Kabinettskrise herbeigeführt hat. Es hat den Anschein, als ob der König bemüht ist, auf die Liberalen einzuwirken, ihre Entschließung rückgängig zu machen.

Stalins Kampf gegen die Rechtsopposition

Anklageerhebung gegen Rykow und Bucharin.

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat Stalin im Zusammenhang mit der beschleunigten Einberufung der Vollsitzung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion seinen unmittelbaren Mitarbeiter Kossior beauftragt, die Anklageschrift gegen Bucharin, Rykow, Tomski, Syrzow und Krischanowski auszuarbeiten. Stalin selbst wird die Anklage gegen die Rechtsopposition in seiner großen Rede auf der Sitzung des Zentralkomitees unterstützen.

Die britische Schulreform

London. Als in der Beratung der Kosten des neuen Schulgesetzes ein konservativer Redner behauptete, die Arbeitereltern seien gegen die längere Schulzeit ihrer Kinder, bezeichnete der Unabhängige Arbeiterabgeordnete Max Govern dies als Lüge. Da Govern den unparlamentarischen Ausdruck zurückzunehmen sich weigerte, wurde er wegen Verstoßes gegen die parlamentarischen Sitten mit 305 gegen 40 Stimmen von der Sitzung ausgeschlossen. Die Liberalen sind zwar prinzipiell für die Erhöhung des schulpflichtigen Alters, jedoch gegen die Elternunterstützung. Aus diesem Grunde beschloß die liberale Unterhausfraktion, bei der Kostenbewilligung neutral zu bleiben. Damit dürfte die Vorlage gesichert sein. Inzwischen ist die Vorlage angenommen worden.

Brüning beim Reichspräsidenten

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident empfing heute nachmittag den Reichskanzler Dr. Brüning und den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Schiele, zu einer gemeinsamen Besprechung über die Durchführung der zum Schutze der deutschen Landwirtschaft sowie zur Durchsetzung der Lebensmittelpreissenkung von der Reichsregierung in Aussicht genommenen weiteren Maßnahmen.

Spionagefall Adam vor dem Reichsgericht

Die Angeklagte Frau Adam.

Vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts begann am Dienstag die Hauptverhandlung gegen den früheren Obermusikmeister Peter Adam vom Artillerie-Regiment Nr. 6 in Minden und seine Ehefrau Marie. Die Angeklagten werden beschuldigt, Schriften, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich war, an den Agenten einer fremden Macht verraten zu haben.

Günstiges USA-Urteil über Deutschland

Berlin. Das amerikanische Handelsamt gibt nach einer Meldung Berliner Blätter aus Washington, den Bericht des stellvertretenden Handelsattachees in Berlin, Douglas Miller, über die Lage in Deutschland bekannt. Miller erklärt, die politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands im kommenden Winter werde schwierig, aber keinesfalls hoffnungslos sein. Das neue Finanz- und Arbeitslosenprogramm der Regierung habe im allgemeinen einen günstigen Eindruck in der Oeffentlichkeit gemacht. Die Lage des deutschen Bankwesens wird als gesund bezeichnet.

Politische Brandstiftung in Italien

Rom. In dem italienischen Nordostgebiet scheinen die politischen Anschläge nicht aufhören zu wollen. In Plezzo, unweit Görz, haben Unbekannte versucht, die italienische Schule in Brand zu setzen. Die Brandstifter drangen heimlich ein, begossen die Fußböden mit Petroleum und steckten sie darauf an. Durch das Geräusch und den Qualm wurden die in der Schule wohnenden Lehrer geweckt. Sie schlugen Alarm und es gelang noch rechtzeitig, den Brand zu ersticken. Die Tat wird auf politische Gründe zurückgeführt. Von den Tätern fehlt jede Spur. Der „Popolo di Roma" meint, es stehe außer Zweifel, daß die Täter der Orjuna angehören.

Uebertritt zur Arbeiterpartei

London. Lord Dickinson, früher William Dickinson, ein bekanntes und hervorragendes Mitglied der Liberalen Partei, ist zur Labour-Party übergetreten. Dickinson saß lange Jahre als liberaler Abgeordneter im Unterhaus und hat sich vor allem als früherer Präsident der Londoner Stadtverwaltung große kommunalpolitische Verdienste erworben, die ihm den Titel eines Lord verschafft haben. Dickinson ist einer der Gründer der Kirchlichen Gesellschaft für internationale Verständigung. Sein Uebertritt zur Labour-Party ist für sie Zuwachs an Prestige wie Gewinn einer bekannten Persönlichkeit des öffentlichen Lebens.

Die belgischen Sozialisten für Revision

Brüssel. Am Sonntag wurde eine Tagung der belgischen sozialistischen Partei eröffnet, auf deren Tagesordnung u. a. die Wirtschaftskrise und die Gefahr eines neuen Krieges stehen. Einer der Redner, Spaak, ein Neffe des Justizministers Janson bezeichnete den Versailler Vertrag als einen ungerechten und unsinnigen Gewaltfrieden, der mit Vorsicht und Klugheit revidiert werden müsse. Spaak erklärte weiter, daß die sozialistische Partei sich neuen Rüstungsausgaben widersetzen müsse. Schließlich verlangte er, daß die Regierung den monarchistischen Umtrieben zu Gunsten Ottos von Habsburg, deren Mittelpunkt das Schloß Steenockerzeel bei Brüssel sei, ein Ende mache.

Trauertag in Indien

London. Aus Anlaß der Eröffnung der englisch-indischen Konferenz veranstalteten die Anhänger Ghandis in Indien einen Trauertag. Alle Geschäfte und Märkte der Hindus waren in Karathi geschlossen.

Neubaueinsturz in Madrid

Madrid. In Madrid stürzte ein Neubau ein. Vier Arbeiter wurden getötet, weitere vier Arbeiter wurden schwer und sieben leicht verletzt. Der Baumeister wurde bei einem Fluchtversuch verhaftet.

Erdbeben in Südwestschweden

Stockholm. Am Mittwoch früh gegen 6 Uhr wurde bei Skövde (Südwestschweden) ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt, das 25 Sekunden lang anhielt. Auf einem Gutshof in Säter fielen die Bilder von den Wänden. Auch in weiterer Entfernung zitterten noch die Fensterscheiben.

Das neue Lenin-Mausoleum

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde am Sonntag das neuerrichtete Mausoleum Lenins der Oeffentlichkeit übergeben. Tausende von Besuchern strömten zum Grabe Lenins, dessen Leiche neu einbalsamiert worden ist.

Mit falschen Namen durch die Welt

Berlin. Einem sonderbaren Schicksalsschlag ist die Berliner Polizei durch einen Zufall auf die Spur gekommen. Ein ostpreußischer Bauer hatte vor Jahren einen falschen Namen angenommen, um nicht unter dem durch ein Verbrechen belasteten Vatersnamen zu leiden. Aber auch dieser Name ward ihm zum Verhängnis. Ein neuerlicher Namenswechsel führte ihn — nach Jahren arbeitsamen bürgerlichen Lebens — wiederum in Bedrängnis, bis jetzt die Polizei sich dieses seltsamen „Falles" annahm.

Im Jahre 1892 wurde in Insterburg in Ostpreußen ein Gutsbesitzer erschlagen und beraubt. Der Täter, der ermittelt und verhaftet wurde, war ein Instmann namens Bernd, der zur Zeit des Mordes einen zwei Jahre alten Sohn namens Adolf hatte. Bernd wurde zum Tode verurteilt und hingerichtet. Als der Sohn heranwuchs, mußte er immer wieder erleben, daß man ihn auf das Verbrechen seines Vaters ansprach. Er suchte schließlich anderswo ein Unterkommen. Der Zufall führte ihn mit einem gewissen Kalin zusammen. Diesem entwendete er die Papiere und lebte von jetzt an unter dem Namen Kalin. Da er fleißig war, fand er Beschäftigung auf dem Lande. Seine Namenswahl erwies sich aber später als Mißgriff. Der richtige Kalin war ein Raufbold und hatte deshalb schon wiederholt mit den Behörden zu tun gehabt. Und wieder war es eine Mordsache, in die Bernd verstrickt wurde, denn Kalin hatte in einer Schlägerei einen Mann erschlagen und wurde nun von der Polizei gesucht. An seiner Stelle nahm man nun den falschen Namensträger fest. Drei Wochen mußte er in Untersuchungshaft verbringen, bis man ihn den Zeugen gegenüberstellte, die den Mann natürlich nicht kannten. Man ließ ihn deshalb wieder frei. Bernd gab die Landwirtschaft auf und kam im Jahre 1911 als 22jähriger nach Berlin. Hier traf er einen gewissen Rothe, der in Geldverlegenheit war. Er erklärte sich bereit, ihm ein Darlehen von einigen hundert Mark zu geben, verlangte aber als Gegenleistung die Ausweispapiere Rothes. Der Handel kam zustande und Bernd, alias Kalin, nannte sich nun Rothe. Unter diesem Namen heiratete er. Seine Frau gebar ihm sieben Kinder. Als sie starb, wurde sie als Frau Rothe beerdigt. Bernd, der inzwischen Chauffeur geworden war, verheiratet sich später zum zweiten Male, und aus dieser noch bestehenden Ehe sind wieder zwei Kinder hervorgegangen. Seit einiger Zeit ist er ohne Beschäftigung und lebt mit seiner vielköpfigen Familie in sehr dürftigen Verhältnissen. Obwohl er mehrfach die Absicht hatte, nach seiner ostpreußischen Heimat zu fahren, wagte er es auch jetzt nach all den Jahren nicht, weil er fürchtete, Altersgenossen würden ihn wiedererkennen. In Tiefensee wurde vom Amtsvorsteher ein Mann namens Rothe wegen eines kleinen Diebstahls festgenommen, und bei der Nachfrage in Berlin stieß man auch auf Bernd und der Fall des Chauffeurs kam ans Licht. Er hat sich, abgesehen von der Führung des falschen Namens, nichts zuschulden kommen lassen, und man will ihm jetzt helfen, so daß er den neuen Namen mit Recht führen könnte.



Die Schweiz setzt Steinböcke aus

Die Schweiz will auf ihren Bergen eine dort längst ausgestorbene Wildart wieder ansiedeln: Steinböcke, die einst über die ganzen Alpen verbreitet waren, jetzt aber in freier Wildbahn nur noch in Piemont vorkommen. So wurden im Berner Oberland 100 junge Steinböcke ausgesetzt, die — wie unser Bild zeigt — in Kisten mühselig zu Berge geschafft wurden.



Ein Zusammenstoß zwischen Autobus und Eisenbahn

ereignete sich zwischen Marienberg und Betzdorf in der Rheinprovinz. Während der Autobus eine kurze Strecke geschleift und seitlich aufgerissen wurde, entgleisten zwei Wagen des Güterzuges. Von den Insassen des Autobusses wurden fünf Personen verletzt, darunter ein Kind schwer.

Der prophetische Habicht

London. In einer privaten Sammlung in London wird ein durch Balsamierung erhaltener Habicht aufbewahrt, der die merkwürdige Gabe besitzt, das Herannahen blutiger Kriege zu prophezeien. Jedesmal, wenn ein solches Ereignis droht, so erzählt Lord Baden-Powell, der bekannte Führer der englischen Pfadfinderschaft, auf einem Bankett, tropft dunkles Blut von dem Schnabel des Vogels und die merkwürdige Erscheinung währt solange, bis der Krieg zu Ende geht. Der Vogel soll viertausend Jahre alt sein und wurde von einem Freunde des Lords im Jahre 1887 von den Ausgrabungen in Aegypten nach England gebracht. Er hat den Burenkrieg angezeigt und ein Monat vor dem Ausbruch des Krieges im Jahre 1914 war sein Schnabel blutig. Damals dauerte das Wunder bis kurz vor dem Waffenstillstand ununterbrochen an. Der Eigentümer des Vogels ist so von seiner prophetischen Gabe überzeugt, daß er ihn jedesmal zu Rate zieht, wenn ein Krieg in der Luft liegt, und bisher hat sich das Wunder stets bewahrheitet. Ob die merkwürdige Flüssigkeit, die an der Stelle, wo der Vogel steht, bereits einen großen dunklen Fleck hervorgerufen hat, tatsächlich Blut ist, hat man vorläufig lieber nicht untersucht.

Zahlen aus der Deutschen Turnerschaft

Das Jubiläums-Jahrbuch der Deutschen Turnerschaft ist eine Fundgrube statistischer Angaben, die Zeugnis ablegen von der volkserzieherischen Arbeit, die in der DT. geleistet wird. Am 1. Januar zählte die DT. insgesamt 1 609 963 Mitglieder. Der größte deutsche Turnkreis ist der Turnkreis Sachsen mit über 275 000 Vereinsangehörigen bei 1197 Vereinen an 950 Vereinsorten. An zweiter Stelle steht der Mittelrheinkreis mit 192 000 Vereinsangehörigen vor dem Turnkreis Bayern mit 149 000, Thüringen mit 106 000 und Brandenburg mit 103 000 Vereinsangehörigen. Der kleinste der 18 deutschen Turnkreise ist der Kreis Nordosten mit nicht ganz 20 000 Mitgliedern. Berlin zählt unter den Städten mit 37 603 Vereinsangehörigen die meisten Turner. An zweiter Stelle steht Leipzig mit 29 952 vor Dresden mit 20 000, Frankfurt a. M. mit 19 000, Hamburg mit 14 000 und München mit 12 000 Mitgliedern. Der größte Verein der DT. ist die Berliner Turnerschaft, die 5281 Vereinsangehörige zählt. Den zweiten Platz nimmt der Mtv. München 1879 mit 4547 Mitgliedern ein vor der Hamburger Turnerschaft von 1816 mit 4045, der TSG. Leipzig-Lindenau mit 3155 und der ATV. Leipzig 1845 mit 3134 Vereinsangehörigen. Insgesamt besitzen die Vereine der DT. 1836 vereinseigene Turnhallen, eigene Turnplätze hatten 244 Vereine.

Landjäger von Verbrechern verwundet

Kempen (bei Krefeld). Ein Oberlandjäger hielt auf der Straße St. Hubert-Kempen zwei verdächtige Burschen an und forderte von ihnen die Papiere. Darauf zog der eine von ihnen sofort einen Revolver und feuerte. Die Kugel traf den Beamten in den Mund und trat hinter dem rechten Ohr wieder heraus. Die Burschen flüchteten und setzten sich im Hofe eines Gutes fest. Den Polizeibeamten und Gutsnachbarn gelang es schließlich, die Burschen festzunehmen. Es handelt sich um zwei Schwerverbrecher, die von der Polizei seit langem gesucht werden. Die Polizei äußerte den Verdacht, daß die beiden auch den Ueberfall auf den Krefelder Nachtwächter verübt haben, der in der Nacht zum 11. d. Mts. von Unbekannten erschossen worden ist. Der Oberlandjägermeister wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.



14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Mitfahren?" Tante Elisa maß den Frechling mit zornsprühendem Gesicht. „Ihre — Ihre Aufdringlichkeit geht entschieden zu weit mein Herr! Verlassen Sie augenblicklich diesen Ort! Au—gen blick-lich! Der Wagen ist lediglich zu meiner Verfügung hierher gesandt worden! Ich verstehe überhaupt nicht, Johann!" wandte sie sich an diesen, „wie Sie zulassen können, daß ein wildfremder Mensch mir nichts, dir nichts — —"

„Verzeihen allergnädigstes Fräulein gütigst," trat da Franz vermittelnd dazwischen, „aber wir erhielten den Auftrag, neben dem allergnädigsten Fräulein auch noch den gnädigen Herrn Grafen abzuholen."

„Den — den was?"

Der Grünbestrumpfte verneigte sich mit vollendeter Liebenswürdigkeit.

„Wenn Gnädigste gestatten, daß ich mich Ihnen bekanntmache — im Zug bot sich ja leider durch die dramatische Gestaltung unseres Auseinandergehens keine Gelegenheit mehr dazu — mein Name ist Johann von Brendnitz, Neffe des Herrn Grafen Hugo von Brendnitz auf Brendnitz —"

Tante Elisa war einer Ohnmacht nahe. „O, wie unerquicklich!" hauchte sie mit versagender Stimme.

„Die Geschichte wird immer verzwickter," meinte Graf Johann, „weil sich nun ein erneuter Lokalwechsel schwer oder gar nicht durchführen lassen wird. Hm — und nach Brendnitz laufen?" Er wandte sich an Franz. „Sagen Sie, wie lange läuft man per pedes bis zu der gottverlassenen Klitsche?"

„Vier Stunden ungefähr, Herr Graf."

„Was? Vier Stunden? Nee, das ist ein bißchen viel. Auf einen solchen Spaziergang bin ich auch gar nicht vorbereitet!" Er stellte sich breitbeinig vor die gräfliche Benzinkutsche und kratzte sich hinter dem Ohr. „Hm, was machen wir da bloß?" meinte er. „Da Sie mich so grausam mit Ihrer Ungnade verfolgen, kann ich Sie doch unmöglich mit meiner Gegenwart im Wageninnern belästigen!"

„Vielleicht nehmen Sie den Platz neben dem Chauffeur ein?" erwiderte Tante Elisa eisig.

„Und wo soll Franz sitzen?"

Dumpfe Pause.

„— — selbst das Gepäcknetz ist komplett besetzt," stellte das „Patentekel" fest, einen Blick voll herzlichen Humors auf die rückwärtige Front des Kraftwagens werfend. „Ich sehe schon, Gnädigste müssen doch mit meiner unsympathischen Gesellschaft fürlieb nehmen —"

„Es ist empörend, als wehrlose Frau den unerquicklichen Umgangsformen eines jungen Menschen schutzlos ausgeliefert zu sein," rief sie erbost, „aber verlassen Sie sich darauf, ich werde nicht versäumen, meinen Bruder gebührend über Sie aufzuklären!"

Damit bestieg sie den Wagen und ward nicht mehr gesehen.

Um dieselbe Stunde befand sich Baron Leo von Heigel auf dem Wege nach Brendnitz, um dort seine Antrittsvisite abzustatten. Eigentlich hatte er ja zuerst nach Gut Holdenbach hinüber wollen, um jene fabelhafte Frau kennenzulernen, aber irgend etwas Unbestimmtes ließ ihn zögern, dieser amazonenhaften Miß schon heute seine Aufwartung zu machen.

Ueberhaupt diese Evelyne!

Der Gedanke an sie verließ ihn nicht mehr. Aber warum eigentlich? War es wirklich nur das Ungewöhnliche, was ihn an dieser Frau, von der er von Paulsen so Merkwürdiges vernommen, reizte? Oder war es etwas anderes? Etwas das tiefer wurzelte? Und doch — welcher Unsinn! Er wälzte Gedanken über ein weibliches Wesen in seinem Hirn, das er zuvor nie gesehen! Er war doch bisher niemals ein Phantast und Träumer gewesen!

Langsam ritt Leo unter den schattenspendenden Bäumen der Allee dahin.

Ein Flimmern lag in der Luft, so hell und leuchtend, daß er halb die Augen schloß und dem Braunen willig die alleinige Führung überließ.

Und während er so vor sich hinträumte, durchfluteten ihn plötzlich Gedanken ganz eigener Art — Gedanken, die ihm sein ganzes bisher geführtes Leben vor Augen führten — beginnend an jenen Tagen, an denen er als siebenjähriger Knirps in den höchsten Wipfeln der väterlichen Eichen herumgeturnt — aufhörend mit jener inhaltsschweren Stunde, in der er sich nach schweren Seelenkämpfen zur Rückkehr auf die heimatliche Scholle durchgerungen hatte.

Leo von Heigel war früh verwaist.

Seiner Mutter konnte er sich kaum erinnern. Der Vater starb, als er, der Sohn, die Leutnantsepouletten trug. Schon damals stand Friedrich Lederer als Oberinspektor und Verwalter in Heigelschen Diensten — wie noch heute. Das väterliche Erbe wußte Leo in dessen Hand gut aufgehoben. Später, nach dem großen Kriege, quittierte er den Dienst, um den grauen Rock mit der blau-rot gestreiften Jacke des Herrenreiters zu vertauschen. Seine finanzielle Lage gestattete ihm dann auch bald, sich einen eigenen Rennstall zuzulegen.

Die nächsten Jahre waren seine schönste Zeit gewesen.

Gefeiert, geehrt, umjubelt!

Sieg über Sieg! Preis über Preis! Trophäe über Trophäe auf dem grünen Rasen — und Sieg über Sieg auch auf dem Parkett glänzender gesellschaftlicher Veranstaltungen. Die Frauenherzen flogen ihm zu, dem kühnen Sportsmann und geistreichen Plauderer, begeistert zu, und so manches galante Histörchen machte über ihn die Runde.

Ja, ein einziger, langanhaltender, berauschender Taumel von einem Sieg zum anderen, von einem Vergnügen zum nächsten — nichts anderes stellten jene Jahre dar. Bis er, der bis dahin allen und jeden Lebenszweck nur darin erblickte, sich eines Tages von einer derart innerlichen Leere erfüllt fühlte, daß er sich jäh zurückzog und lärmenden Festen plötzlich aus dem Wege ging.

(Fortsetzung folgt.)

Die Offensivwoche der schlesischen Sanacja

Der Wahlkampf nach der Auffassung der Sanacja — Weil Korfanty nicht da ist
Die Hetze gegen die Deutschen geht weiter — D.e „Ideale“ der schlesischen Sanatoren

Die v.rschärfte Bereitschaft, die Offensivwoche, die Mobilisationswoche und noch viele andere schöne Ausdrücke, klingen uns täglich in den Ohren. Wir leben im Kriegszustand mitten im Frieden, denn wir führen keinen Krieg. Wir führen einen Wahlkampf, wie er in allen zivilisierten Staaten der Welt geführt wird, mit Zeitungsartikeln, Flugblättern und Stimmzetteln. Dieser Kampf ist harmlos und doch ist er von der allergrößten Bedeutung. Ein strebsames Volk will vorwärts kommen, will sich durch die anderen Völker nicht verdrängen lassen, und der Wahlkampf ist gerade geeignet, die Nation von dem alltäglichen abzuwend.n und einen Blick in die Zukunft zu werfen. Alle Parteien rollen ihr Programm auf, zeigen dem Volke, was sie tun und was sie unterlassen werden. Die besten Gehirne werden zum Denken angestrengt, um uns die Zukunft, die Gestaltung unserer politischen Zukunft zu zeigen und sie vorzud.monstrieren. So stellen wir uns einen Wahlkampf vor und so auch alle zivilisierten Völker.

Die Polen haben ein derbes Sprichwort, das besagt: „Mit dem Berotzten wirst du nicht satt und mit dem Dummen wirst du nichts G.scheites beschließen!“ Das paßt vorzüglich auf unsere Sanacja. Anstatt eines Wahlkampfes, hat sie allen ihren politischen Gegnern den Krieg erklärt, und nachdem sie die Regierungspartei ist, leben wir tatsächlich in einem Kriegszustand schlimmster Güte. Fensterscheiben klirren, Köpfe bluten, Zeitungen und Bücher werden zerrissen und vernichtet. Das ist der „Wahlkampf“ der Sanacja.

An den Anschlagssäulen prangen neue Plakate. Sie beginnen: „Aufständischenbrüder! Unsere Aktion und unser Kampf richtet sich g gen das verräterische Beginnen des Volksbundes und seiner Organisationen. Wir haben den Kampf gegen die Söldlinge Hitlers, Stahlhelm und Hörsing, dem Henker des polnischen Volkes und der Abtrünnigen vom Glauben und der Sprache unserer Väter, erklärt. In dem Moment, als Treviranus und Hitler den Kri.g gegen Polen predigen, ist das Fangen der polnischen Stimmen für die Wahlgemeinschaft ein Verrat und Verbrechen gegen den polnischen Staat. Welcher Pole für die Staatsverräter stimmt, ist ein Verräter und soll dementsprech.nd behandelt werden.“

Da haben wir also den „Wahlkampf“ der Sanacjaclique, die nur „edle Polen“ und die Verräter kennt. „Edel“ ist wohl der, der fremdes Eigentum und die G sundheit seiner Mitmenschen vernicht.t. Solange noch Korfanty da war, richtete sich der ganze Haß dieser Sanacjaritter gegen diesen Mann, der Rückgrat und Grütze im Kopfe hatte. Das war ein Politiker, wie sie in Polen nicht viele sind. Korfanty ist nicht mehr da und d.r politische Kopf fehlt in dieser Partei und in der „Polonia“. Diesen allergrößten Feind der Sanacja muß jetzt die deutsche Bevölkerung in der Wojewodschaft ersetzen. Sie kriegt die Schläge. Dabei verhalt.n sich die Deutschen ganz ruhig, halten keine Wählerversammlung ab und reizen die Sanacja nicht.

Deutsche Wähler!
Laßt Euch nicht einschüchtern!

Versorgt Euch rechtzeitig mit Stimmzetteln!
Geht zeitig zur Wahl!
Seid klug und vorsichtig!

Kommt alle und gebt Eure Stimmen der Liste 12

Pleß und Umgebung

Herbststurm



Jetzt kommt auch die Zeit der starken Winde und Stürme; denn nicht umsonst spricht man von den Stürmen des Herbst.s. Winden und Stürme haben schon von jeher die Aufmerksamkeit der Menschen stark auf sich gezogen. Nach dem Glauben der alten Völker gab es gute und böse Winde. Diese richten große Verheerungen an, bring.n Schiffe zum Scheitern, reißen Dächer ab, werfen Hütten um und richten sonst Schaden an; jene vertreiben den Winter und bringen den Frühling, verjagen Gewitter, Nebel und Dunkelheit. Je nachdem, wie die Winde und Stürme auftraten, wurden sie nach alt.m Volksglauben von guten- und bösen Geistern ausgesandt. Bei den alten Griechen war Proteus, der sich in verschiedene Gestalten verwandeln konnte, Beherrscher der Winde, in Tibet und um den Himalaja wird der Sturm von Bergkobold.n verursacht, in der Mongolei gibt es Windgottheiten, denen noch heute geopfert wird; bei den Eingeborenen in Südamerika ist der Sturm nichts anderes als ein Kampf der Dämonen in den Lüften. In Neuseeland wird der Wind von den Windgöttern in Höhlen verborgen gehalten und dann hinausgelassen. So verschiedenartig wie Winde und Stürme auftreten, einmal als laues Lüftchen und dann wieder als wütende Orkane, so mannigfaltig sind auch die Ausdrücke dafür. Der Wind flüstert, klagt und weint; er wimmert, stöhnt und klagt. Der Sturm heult, rast, pfeift, jauchzt, wühlt, schnaubt; er ist unbändig, voll Raserei, ist trunken und wild. Alle diese Bezeichnungen und noch andere wenden die Menschen auf Winde und Stürme an. Nach der nordischen Mythologie trieb Frau Holle die Wolken wie eine Herde Rinder vor sich her, und noch immer gibt es in Asien, Amerika und Afrika Menschen, die die Wolken am Himm.l für eine Herde ansehen, die vom Windgott getrieben wird. Nach den Anschauungen mancher Naturvölker wird auch die Sonne von bösen Windgeistern vertrieben und erst durch das Eingreifen der guten Windgeister wieder an den Himmel gebracht.

Pfarrer Bieloks 60. Geburtstag.

Anläßlich seines 60. Geburtstages sind Pfarrer Bielok zahlreiche Ehrungen und Aufmerksamkeiten zuteil geworden. Die deutschen kirchlichen Vereine und Organisationen entsandten am Vorabende des Geburtstages ihre Vorstände zu Pfarrer Bielok um diesem die Glückwünsche der deutschen Parochianen auszusprechen. Als äußerliches Zeichen der Dankbarkeit wurde Pfarrer Bielok ein Meßbuch überreicht. Zur kirchlichen Feier am kommenden Sonntage wird der Cäcilienverein eine Messe von Schubert singen.

Für die deutschen Wähler.

Nach allen bisherigen Ankündigungen muß erwartet werden, daß jede öffentliche Propaganda für die Liste der Deutschen Wahlgemeinschaft unterbunden werden wird. Unter diesen Umständen steht es noch nicht fest, ob wie bei früheren Wahlen Stimmzettelverteiler vor den Wahllokalen werden aufgestellt werden können. Es geht darum an alle deutschen Wähler die Aufforderung, sich schon vor dem Wahlgange mit Stimmzetteln der Nr. 12 zu versorgen und diese auch an Gleichgesinnte weiterzugeben.

Auszeichnung.

Für eine 20jährige Tätigkeit als Fleischbeschauer und seine Verdienste um die Organisation der Fleischbeschauer ist Friseurmeister Eduard Dormann von der Wojewodschaft mit einem Ehrendiplom ausgezeichnet worden.

Ein großes Verbrechen.

Der Berichterstatter der „Polska Zachodnia“ berichtet seinem Blatte von einer großen Uebeltat, die sich in Pleß am Jahrestage der Gründung der Republik zugetragen hat. Während der ganze Ring im Flaggenschmuck prangte, war hiervon am Gebäude der Bank Ludowy nichts zu sehen. Nach Ansicht der Korrespondenten ist dies umso schlimmer, als der Vorsteher der Bank, Direktor Krzyzowski, Ritter des Ordens „Virtuti Militari“ ist und die Bank selbst ein Expositur der Bank Polski innehat.

Der erste Schnee.

Mit einem Tage Verspätung ist Martini auf einem Schimmel angeritten gekommen. Es setzte in den Morgenstunden des Mittwoch ein heftiges Schneetreiben ein und der Schnee bedeckte Straßen und Dächer. Allerdings hat er sich gegen die herauskommende Sonne nicht behaupten können und verschwand wieder so schnell wie er gekommen war. Im Laufe des Nachmittags setzten wieder einige aber unerhebliche Schneeschauer ein.

Evangelischer Kirchenchor Pleß.

Der Kirchenchor ist mit einem Schreiben an alle sangeskundigen Mitglieder der Evangelischen Gemeinde herangetreten, um für eine Weihnachtsveranstaltung, die in der Aufführung einer Kantate bestehen soll, zu werben. Es werden alle Damen und Herren gebeten ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache zu stellen. Soweit das Schreiben in den Besitz von sangeskundigen Mitgliedern der evangelischen Gemeinde nicht gekommen ist, werden diese gebeten, sich von selbst zu melden. — Am Freitag, den 14. d. Mts., abends 8 Uhr, probt der Damenchor in der Kirche. Die Probe des Gemischten Chores findet am Montag, den 17. d. Mts., abends 8 Uhr, im „Plesser Hof“ statt.

Pferde- und Rindviehmarkt.

Der am 12. d. Mts. abgehaltene Pferde- und Rindviehmarkt, hat im Vergleich zu den beiden vorhergehenden Märkten besser abgeschnitten. Es wurde mehr Material und dieses auch von besserer Qualität aufgetrieben. Im großen und ganzen hat das Geschäft aber den Durchschnitt kaum erreicht.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Graf Badeni war ein kleiner Mann

Graf Kazimir Badeni, der für lange Zeit die denkwürdigen Worte von den „galizischen Wahlen“ hinterlassen hatte, war entschieden ein kleiner — Mann. Nach dreißig Jahren liest man von diesen „Badeniwahlen“ wie von einer — Pfuscherei.... Der selige Badeni (er hatte keinen Anspruch darauf, mit Jagiello oder Batory verglichen zu werden) hatte kleine Gruppen von Wählern vor sich. Im Kreise konnten ihrer dreihundert, vierhundert sein, die Wahl war beschränkt, ungleich und öffentlich, die Frauen wählten nicht. Was waren da für Schwierigkeiten?

In der wiedererstandenen, unabhängigen, demokratischen Republik Polen sind viele Millionen Wähler, die Wahlen geheim, proportionell, mit Kandidatenlisten, mit Nummern, mit Richtern an der Spitze der Wahlkommissionen usw. Welche Entwicklung nach 30 Jahren im freien Volke! Welch ein Schwung!

100 000 Beamte an der Seite der Regierung, die sich darum reißen, offen zu wählen. 40 000 Polizisten, und wer weiß, wie viel Geheimagenten stehen zum Appell.

Tausende von Pressekonfiskationen.

Tausende von Hausdurchsuchungen.

Tausende und abertausende konfiszierter, wenn auch nicht konfiszierter Aufrufe und Flugblätter.

In fünfzig Kreisen allein über eine Million Wähler, denen man die Kandidatenlisten ungültig gemacht hat, wo man sich mit den Stimmen der Bürger „durch mangelnden Fleiß und Aufsicht“ einen düsteren Scherz erlaubt hat. — Tausende glücklich vereitelter oder zerschlagener vertraulicher Wahlversammlungen.

Populäre Zeitungen faktisch geschlossen, da man sie mit Rücksicht auf Gehörshygiene einiger Hausfamilien nicht drucken darf. Die Regierungspresse schafft Wunder. Aus dem Polen mit der schweren Krise macht sie ein Land, das durchaus nicht schlecht bestellt ist.

Was will man noch mehr verlangen?

Ich erwarte einen Artikel, in dem von Brest als von einem Sanatorium erzählt wird, in dem gewisse Leute zum Schutze ihrer Gesundheit eine Entfettungskur durchmachen. Dieser Artikel wird noch erscheinen.

Und das ist noch nicht das Ende. Eins kann uns noch trösten: daß wir noch unabhängige Gerichte im Lande haben.

Graf Badeni war entschieden ein kleiner — Mann.

J. D.

Von der Sejmbibliothek

Die Sejmbibliothek ist wegen Ergänzung der Inneneinrichtung vorübergehend geschlossen worden. Demnach haben Interessenten vorläufig keinen Zutritt

Personalausweise zur Wahl mitnehmen!

Der kommende Sonntag ist ein Wahlsonntag. Unsere Wahlvorbereitungen bewegten sich diesmal in bescheidenen Grenzen. Wir brauchen die Gründe hier nicht zu wiederholen, denn sie sind allen bekannt. Schließlich ist das nicht die erste Wahl die wir in dem freien Polen mitmachen und nach dem bei uns seit einem Jahre fast ununterbrochen gewählt wird, ist die Wahl den Wählern geläufig geworden. Jeder Wähler weiß Bescheid, daß er sich mit Stimmzettel versorgen muß, wenn er wählen geht. Mit Rücksicht auf das Treiben der Aufständischen muß der Wähler damit rechnen, daß vor den Wahllokalen nur die Stimmenzettel der Sanacja verteilt werden, denn die anderen Stimmzettelverteiler von der Opposition werden durch die Aufständischen vertrieben. Wir sind aber keine Sanatoren und werden die Sanacja nicht wählen. Darum müssen unsere Wähler ihre Stimmzettel mitbringen. Von außerordentlicher Wichtigkeit ist der persönliche Ausweis des Wählers. Jeder Wähler muß einen Ausweis bei sich haben und falls es verlangt werden sollte, vorweisen. Man nehme die Verkehrskarte, Militärpapiere und dergl. mit, um sich ausweisen zu können. Stimmzettel und Ausweise darf am Sonntag kein Wähler vergessen.

Schwere Arrest- und Gefängnisstrafen für Redakteure

Vor dem Pressrichter in Kattowitz gelangten am Mittwoch wieder einige interessante Prozesse zum Austrag. Verhandelt wurde zunächst gegen Redakteur Dr. Hoffmann von der „Kattowitzer Zeitung“ wegen einer historischen Abhandlung, die in der Beilage unter dem Titel „Der polnische Aufstand von 1863“ erschien. Diese Abhandlung wurde ohne Wissen des verantwortlichen Redakteurs aufgenommen und ist einige Tage darauf von der Polizei nachträglich konfisziert worden. Die Anklage lautete wegen groben Unfug. Trotz guter Verteidigung verurteilten das Gericht den Redakteur zu der höchstzulässigen Strafe von 6 Wochen Arrest. Gegen dieses Urteil wird Berufung eingelegt.

Wegen schwerer Beleidigung klagte in einem anderen Falle gegen den verantwortlichen Redakteur Stanislaw Skrzypczak von der „Polonia“ der Direktor des Walddepartements beim Landwirtschaftsministerium in Warschau, Loratta. Es handelte sich um schwere Anfechtungen des Direktors, dem nachgesagt wurde, daß er bei Auftragszuweisungen willkürlich handelte schließlich dafür sorgte, daß eine Vereinbarung rückgängig gemacht und eine englische Firma berücksichtigt wurde, da angeblich verschiedene Vergünstigungen für den Kläger vorauszusehen waren. Bezüglich des Beamtenverhältnisses bei dem Departement wußte die „Polonia“ auch mancherlei zu berichten, indem sie von verschiedenen Mißständen sprach. Der Departementsdirektor wurde durch zwei Rechtsbeistände vertreten. Als Zeugen traten, auf Grund einer Vorladung, zwei Ministerialräte auf, bei deren Vernehmung es zwischen dem Beklagten und der Gegenpartei zu schweren Zusammenstößen kam. Der beklagte Redakteur protestierte dagegen, daß die Rechtsbeistände der Gegenpartei daran gingen, den Prozeß politisch aufzuziehen. Er beantragte schließlich milde Bestrafung wegen formeller Beleidigung. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten. Seitens des Staatsanwalts wurden 5 Monate Gefängnis beantragt. Sowohl seitens des Beklagten, als auch des Staatsanwalts wurde Berufung eingelegt.

Der verantwortliche Redakteur Wesselowski von der „Polonia“ hatte zwei Klagen auszufechten, die der Gymnasialprofessor Syska aus Tarnowitz angestrengt hatte, über dessen neu herausgegebenes Elementarbuch für Volksschulen die „Polonia“ sich wenig schmeichelhaft ausgelassen hatte. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 600 Zloty. Nicht berücksichtigt wurde der Antrag des Klägers auf Zahlung einer Entschädigung.

Praktische Ausbildung von Jungärzten

Im Amtsblatt vom 7. d. Mts. wurde eine Verordnung des Kultusministerium, sowie des Gesundheitsdepartements veröffentlicht, wonach die Aerzteschaft in den Kreisspitälern von Schwientochlowitz und Scharley befugt ist, Jungärzten in den genannten Spitälern einjährige medizinische praktische Ausbildung zu erteilen. Diese Verordnung hat mit dem Tage der Veröffentlichung im Amtsblatt Rechtskraft erlangt.

Am Sonntag, den 16. November, dem Tage der Wahl zum Warschauer Sejm, wählt jeder Deutsche im Wahlkreis Pleß-Rybnik-Bielitz-Teschen die Liste Nr. 12

Was dem Minister Kwiatkowski in Ruda passierte

Der polnische Handelsminister Kwiatkowski fährt in dem schlesischen Industriebezirk herum und hält hier Wahlreden. Am vergangenen Sonntag hielt Minister Kwiatkowski eine Wahlrede in Ruda, unter Bewachung der Aufständischen, die aus der ganzen Umgebung zusammengetrommelt wurden und bei Ankunft des Ministers Spalier bildeten. Die Versammlung verlief programmäßig, erst als ein Hoch auf den Marschall Pilsudski ausgebracht wurde, haben die Anhänger Korfantys den Gefangenen von Brest Litowsk hochleben lassen. Als die Herren das Lokal verlassen haben, standen vor dem Lokale hunderte Anhänger von Korfanty. Sie brachten ein Hoch auf Wojciech Korfanty aus. Die Herren ließen die Köpfe sinken und sind in ihren 4 neuen eleganten Autos davongefahren.

Ein Stadtpräsident der seine Pflichten kennt

Die Sanatoren treiben jetzt eifrige Propaganda für die öffentliche Abstimmung der Staats- und Kommunalbeamten. Sie kommen auch nach Königshütte in den Königshütter Magistrat, um unter den Kommunalbeamten eine Agitation für die öffentliche Abstimmung zu betreiben. Dem widersetzte sich ganz entschieden der Stadtpräsident, Dr. Spaltenstein, der die Agitatoren abgewiesen hat. Die Kommunalbeamten haben ihre Bürgerpflichten — erklärte Dr. Spaltenstein — die sie nach Gewissen erfüllen werden. Das ist ein vernünftiges Wort, das man aber leider nur sehr selten hört. Unter den Kommunalbeamten gibt es sehr wenig echte Sanatoren und das kleine Häuflein terrorisiert die große Masse von Beamten.

Auch in Eichenau hausen die Banditen

Mit dem Wahlkampf zum Warschauer Sejm hat auch der Terror gegen die Opposition zugenommen. Eine Reihe blutiger Köpfe und eine große Anzahl von eingeschlagenen Fensterscheiben bei den Oppositionisten kann man schon auf das Konto der Sanacja buchen. Besonders kraß wüten die Aufständischen außer Siemianowitz auch in Eichenau. Seit Sonntag darf sich in den späten Abendstunden niemand auf die Straße zeigen. Die Straße gehört den Helden. So wurden eine Reihe Personen in der Montagnacht jämmerlich verprügelt. So z. B. wurde das Fräulein Nienzella mit ihrem Verehrer Kalinowski, welche vom Zuge gingen und sich deutsch unterhielten, überfallen und schwer mißhandelt. Ferner wurden folgende Personen verprügelt: Gruschka Georg, Bernadzki, Piela und Dudek. Alle Angeführten mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Die Bahn Bromberg—Gdingen in französischem Besitz?

Am 9. November soll die letzte Etappe der Eisenbahnverbindung Oberschlesien—Gdingen in Benutzung genommen werden. Für diesen Tag ist die Eröffnung der neuen Eisenbahnlinie Bromberg—Gdingen in Gegenwart des Verkehrsministers vorgesehen. Wie der „Deutschen Allg. Ztg." aus Danzig gemeldet wird, soll diese Strecke nach ihrer Eröffnung gemäß bereits erfolgreich geflogener Verhandlungen in den Besitz des französischen Industrieunternehmens Schneider-Creuzot übergehen, und zwar bei gleicher Interessiertheit der französischen Regierung. — Wir geben diese Nachricht des Berliner Blattes in Erfüllung einer publizistischen Pflicht wieder, ohne selbst in der Lage zu sein, sie auf ihre Richtigkeit nachprüfen zu können.

Betreffs Verzinsung von Spareinlagen!

Für Sparer, die ihre Spareinlagen in die kommunalen Sparkassen einzahlen, tritt nach einer Mitteilung des Verbandes der kommunalen Sparkassen eine gewisse Zinsvergünstigung dadurch ein, daß nach einem Beschluß der Satz von 7 Prozent bereits bei täglicher und nicht wie bisher monatlicher Aufkündigung der Spareinlagen gezahlt wird. Der Beschluß bedarf jedoch noch der Bestätigung der Kassenräte, die schon in allernächster Zeit erfolgen dürfte.

Ein Aufständischenkommandant wälzt sich im Straßenkot

Am 11. d. Mts., dem polnischen Nationalfeiertag, hatten die Herren Aufständischen ihren großen Tag gehabt. Die „Polonia" bringt aus Schoppinitz eine Zuschrift, nach welcher die Aufständischen, im besoffenen Zustande die Straßenpassanten prügelten und sie mit Revolvern bedrohten. Niemand war seines Lebens sicher, bis schließlich die Polizei eingegriffen hat. Sie hat eine Anzahl dieser Helden hinter Schloß und Riegel gesetzt. Der Aufständischenkommandant Spiela warf sich auf die Straße und wälzte sich im Straßendreck, als man ihn verhaften wollte, um auf diese Art die „Ehre des Waffenrocks" zu schützen. Aber die Polizei hatte ganz andere Ansichten über die „Ehre des Waffenrocks", überwältigte den Helden und führte ihn ab.

Einwohnerbewegung im Landkreis Kattowitz

Insgesamt 242,866 Einwohner wurden im Berichtsmonat Oktober innerhalb des Landkreises registriert. Unter den Einwohnern befanden sich 120 237 männliche und 122 629 weibliche Personen. Es wurden geführt: In der Stadt Myslowitz 21 796 Personen, ferner in der Gemeinde Baingow 1 129, Bielschowitz 16 384, Brzenskowitz 3 542, Brzezinka 6 499, Bukowina 2 809, Bittkow 4 645, Chorzow 16 305, Eichenau 10 449, Halemba 2 414, Janow 19 044, Klodnitz 680, Kuntzendorf 6 213, Kochlowitz 12 581, Makoschau 3 393, Michalkowitz 8 495, Nowa-Wies 24 541, Paulsdorf 6 441, Przelajka 1 190, Rosdzin 12 200, Siemianowitz 39 009, Schoppinitz 11 740 und Hohenlohehütte 12 077 Personen. Der eigentliche Zugang betrug 875 Personen.

Gewährung zollfreier Deputatkohle

Für die in Deutsch-Oberschlesien beschäftigten Bergarbeiter wurde eine wichtige Verfügung erlassen, die dahin geht, die gewährte Deputatkohle zollfrei über die Grenze schaffen zu können. Hierzu stellen die Grenzstarosteien mit unbegrenzter Gültigkeitsdauer Bescheinigungen aus, mit deren Hilfe die Deputatkohle nach dem Wohnort gebracht werden kann. Die in Frage kommenden Bergarbeiter haben eine Bescheinigung der Grubenverwaltung vorzulegen, daß die mitgeführte Kohle auch tatsächlich Deputatkohle ist. Ferner muß eine Bescheinigung der Landgemeinde beigebracht werden, aus der zu ersehen sein muß, daß sich der Wohnort der in Frage kommenden Person im Grenzgürtel befindet. Unter Vorlegung dieser Bescheinigungen kann die Deputatkohle zollfrei die Grenze passieren.

Vom schlesischen Gesundheitsamt

Innerhalb der Wojewodschaft Schlesien wurden in der letzten Berichtswoche insgesamt 85 schwere, ansteckende Krankheitsfälle registriert, von denen 12 tödlich verliefen. Bei den Erkrankungsfällen handelte es sich um Unterleibtyphus, Scharlach, Rachenbräune, Masern, Rose, offene Tuberkulose, sowie ägyptische Augenkrankheit.

Der falsche Wieczorek

Im Gasthause „Tivoli" vergnügte sich beim Bier der gute Patriot von der N. P. R. Wieczorek, dem die Behörden scharf auf die Hühneraugen treten. Dieser brave Patriot wollte wahrscheinlich den Beweis erbringen, daß er päpstlicher als der Papst ist. Im Lokal sollten sich nämlich zwei Kommunisten befunden haben, und als sie den Namen Wieczorek gehört haben, waren sie überzeugt, daß sie den gewesenen kommunistischen Sejmabgeordneten Wieczorek vor sich haben. Einer von den beiden Kommunisten behändigte Wieczorek einen Brief. Dieser riß den Umschlag auf und erfuhr daraus, daß er zwei Kommunisten aus Posen vor sich habe, die nach dem Ausland desertieren wollten, um sich dem Militärdienst zu entziehen. Sie wollten bei Lipine die Grenze überschreiten, um einen Kursus im bolschewistischen Rußland durchzumachen. Wieczorek nahm sich der beiden Kommunisten an, versprach ihnen Hilfe und bestellte für sie Bier. Inzwischen schickte er nach der Polizei, die auch bald erschien und die beiden Kommunisten festnahm. Freilich ist Herr Wieczorek stolz auf seine Tat, die er als eine hochpatriotische betrachtet. Ob ihm die Polizei aber dafür so sehr dankbar sein wird, steht nicht fest.

Wieviel Einwohner zählt die Wojewodschaft?

Nach einer Aufstellung des Wojewodschaftsamtes wurden im Monat Oktober innerhalb der Wojewodschaft Schlesien insgesamt 1 342 573 Einwohner, und zwar 664 484 männliche und 678 089 weibliche Personen registriert. Es entfielen auf den Stadtkreis Kattowitz 130 581, Königshütte 90 065 und Bielitz 22 452 Einwohner, ferner auf den Landkreis Kattowitz 242 320, Lublinitz 41 905, Pleß 164 905, Rybnik 220 188, Schwientochlowitz 217 548, Tarnowitz 64 248, Teschen 83 915 und Bielitz 65 076 Einwohner. Der Zugang betrug im Berichtsmonat 13 554 und der Abgang 10 663 Personen. Demnach war ein eigentlicher Zugang von 2 891 Einwohnern zu verzeichnen.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 15,50: Aus Warschau. 16,10: Für die Jugend. 16,25: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17.45: Unterhaltungskonzert. 18,45: Vorträge. 20: Musikalische Plauderei. 20,15: Symphoniekonzert. 23: Plauderei in franz. Sprache.

Sonnabend. 12,10: Mittagskonzert. 14,30: Vorträge. 16,10: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Stunde für die Jugend. 18,15: Konzert für die Jugend. 18,45: Vorträge. 20,30: Unterhaltungskonzert. 22,15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 15,50: Französischer Unterricht. 16,15: Vortrag. 16,25: Schallplatten. 17,45: Unterhaltungskonzert. 18,45: Verschiedenes. 19,10: Vorträge. 20: Musikalische Plauderei. 20,15: Symphoniekonzert.

Sonnabend. 12,10: Mittagskonzert. 15,50: Vorträge. 16,15: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Stunde für die Kinder. 18,15: Konzert für die Jugend. 19,10: Vorträge. 20.30: Unterhaltungskonzert. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. **Breslau Welle 325.**

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Freitag, 14. November. 15,35: Stunde der Frau. 16: Konzert. 16,20: Das Buch des Tages. Ausländische Erzählerinnen. 16,35: Konzert. 17: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Frauen lesen Zeitung. 17,25: Die preußische Verfassung. 17,50: Nachwuchs. 18,30: Die monarchische Staatsauffassung. 19: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik. 19,40: Die Reichsverfassung. 20,15: Aus dem Stadttheater Beuthen O.-S.: Veilchen vom Montmartre. In der Pause — etwa von 22,20—22,35: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 23,15: Aus dem Ufa-Theater Breslau: Die Tönende Wochenschau.

Sonnabend, 15. November. 15,35: Kinderstunde. 16: Allerlei Humor auf Schallplatten. 16,30: Das Buch des Tages. 16,45: Flötenkonzert auf Schallplatten. 17,15: Die Filme der Woche. 17,45: Zehn Minuten Esperanto. 17,55: Johannes Kepler. 18,20: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik. 19: Die Zusammenfassung. 19,30: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik. 20: Das wird Sie interessieren! 20,30: Abendmusik. 21: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 21,10: Aus Berlin: Tempo-Varietee. 22: Aus dem Sportpalast Berlin: Ball der Städtischen Oper. In einer Pause: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 23,30: Aus den Festräumen des Zoologischen Gartens Berlin: Ball der deutschen Filmindustrie. 0,30: Funkstille.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29



